

Damit Bambi seine Ruhe hat

Im Oberwallis sind drei neue Wildruhezonen eingerichtet worden

Oberwallis. – Im Löt-schental, im Gantertal sowie unterhalb der Moosalp sind in Zusammenarbeit mit der lokalen Jägerschaft und der Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere drei neue Wildruhezonen eingerichtet worden. In den Wintermonaten ist das Betreten dieser Zonen nur auf exakt definierten Wegen gestattet.

Der Bergwinter stellt allerechteste Anforderungen an die Überlebenskünste unserer heimischen Wildtierarten, denen Tiefschnee, Frost und vor allem das mangelnde Nahrungsangebot stark zusetzen.

Ballungen in den Wintereinständen

Um die Widrigkeiten des Winters möglichst unbehelligt überstehen zu können, sucht das Wild in der kalten Jahreszeit solche Standorte auf, die für sein Überleben am geeignetsten sind. Meist handelt es sich bei den sogenannten Wintereinständen um Gebiete, die schon seit Jahrtausenden von den verschiedenen Wildtierarten aufgesucht werden, weil sie ideale Bedingungen für das Überstehen des Winters bieten, wie etwa sonnige, schneearme Südhänge. Beim Rotwild kommt es in jenen Gebieten zu regelrechten Ballungen. Was natürlich Probleme mit sich bringt. Denn je mehr Tiere auf kleinem Raum ihr Futter suchen, desto mehr Schäden an Bäumen, Sträuchern und Jungwuchs entstehen. Das Rotwild ist bekannt dafür, auf der Suche nach seiner kargen Nahrung Bäume regelrecht abzuschälen.

Energieverlust kompensieren

Dieses Problem wird zusätzlich noch verschärft, wenn das Wild in seiner Winterruhe gestört



Diese Informationstafel umreisst die Wildruhezone «Märufälli» unterhalb der Moosalp und der Büchernalp, wo zwischen Mitte Dezember und Mitte April das Betreten ausserhalb der angegebenen Wanderwege verboten ist.

Foto zvg

wird. «Denn auf der Flucht vor Störenfrieden verbraucht das Wild viel mehr Energie, als wenn es in Ruhe gelassen wird. Diese verpuffte Energie müssen die Tiere mit einer grösseren

Menge an Futter kompensieren», erläutert Peter Scheibler, Chef der Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere. Was in noch mehr Verbiss- und Schälchäden resultiert als oh-

nehin schon. Kommt hinzu, dass sich schwächere Tiere durch den vermehrten Energieverlust infolge Störungen derart verausgaben, dass sie wegen Erschöpfungstod das Ende

des Winters nicht mehr erleben.

Vielseitige Störungen durch den Menschen

Vor allem seit der Mensch seine vielseitige Freizeitgestaltung auch auf den Winter ausgeweitet hat, sind die Störungen der Wildtiere noch verschärft worden. Doch was für den Menschen Freiheit, Spass und Erholung bedeutet, löst beim Wild oft einen Kampf auf Leben und Tod aus, den es oft nicht mehr zu gewinnen imstande ist. Nebst unbedarften Wanderern sind es neuerdings auch Schneeschuhläufer, Skitouren-gänger, Snowboarder und Freerider, die ihr Vergnügen in den Wintereinständen des Wildes suchen. Aber auch Gleitschirmflieger oder Basejumper tragen zur verschärften Problematik bei. Und nicht zuletzt sind es gegen Ende des Winters, also in jener Zeit, wo das Wild an seinen allerletzten Reserven zehrt, auch die Jäger auf der Suche nach kapitalen Abwurfstangen der Hirsche, die zu unnötigen Fluchten führen.

Drei neue Wildruhezonen

In den letzten Jahren hat die Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere auf die Situation reagiert und in den Bezirken Östlich Raron/Brig drei Wildruhezonen eingerichtet, nämlich im «Salzgäb» bei Mörel und in der «Wissi Driesta» bei Bitsch sowie unterhalb der Leeshörner in Leukerbad. In Mörel und Bitsch sind es vor allem die Hornsucher, die vom Betreten abgehalten werden sollen, in Leukerbad sind es die Basejumper, die dort ihren Kick suchen. An jenen Orten ist es seither in den Wintermonaten untersagt, bestimmte Wanderwege zu verlassen. Das Modell hat sich durchaus bewährt. Auf Initiative der lokalen Jägerschaft sind nun drei weitere

Wildruhezonen eingerichtet worden. Und zwar im Löt-schental zwischen den beiden Faflerbächen rund um das Gebiet des Schwarzsees, unterhalb der Büchernalp und der Moosalp sowie hinter dem Berisal gegen das Gantergebiet zu. An prominenten Orten sind Informationstafeln aufgestellt, auf denen der exakte Perimeter umschrieben wird. Zudem ist ersichtlich, welche Wege weiterhin benutzt werden dürfen und für welchen Zeitraum das Betret-Verbot gilt. Meist ist dies zwischen Anfang Januar und Ende April oder von Mitte Dezember bis Mitte April der Fall.

Bussen

bis zu 5000 Franken

«Die Wildruhezonen dienen nicht dazu, den Wildbestand zu heben, dafür sind die jagdlichen Banngebiete da, sondern damit die Tiere weniger Energie verbrauchen, die sie mit einer vermehrten Futteraufnahme kompensieren müssen», betont Peter Scheibler. Wer trotz Verbot die Wildruhezonen betritt, kann gebüsst werden. In den bisherigen drei Gebieten hatte man die Fehlbaren indes noch nie gebüsst. «Die Wildhut ist in dieser Angelegenheit kulant. Meist handelt es sich um Leute, die vom Verbot nichts gewusst haben», so Peter Scheibler. Sollte sich aber jemand im Wiederholungsfalle erwischen lassen, droht ihm eine Busse. Und diese kann durchaus saftig ausfallen: nämlich bis zu 5000 Franken.

Im Unterwallis gibt es derzeit erst eine einzige Wildruhezone, und zwar im Derborence. Diese ist zwischen Januar und Juni in Kraft und soll dem dort brütenden Bartgeierpaar bei der Aufzucht seines Nachwuchses helfen. Weitere Wildruhezonen im Unterwallis sind derzeit im Val d'Hérens sowie oberhalb von Martinach in Planung. **wek**

Kleiderbörse hilft Kinderspitem

Checkübergabe zugunsten der Kinderspitem Oberwallis

Agarn. – (wb) Die Kleiderbörse Agarn unterstützt die Kinderspitem Oberwallis mit 3500 Franken.

Zweimal im Jahr organisiert die Gruppe Börse eine Kleiderbörse – und das mit zunehmendem Erfolg. An der diesjährigen Herbstbörse wurden zirka 4000 Titel angeboten, wovon fast die Hälfte verkauft wurden. «Ein toller Erfolg», so Myriam Meyenberg. «Von Jahr zu Jahr läuft es besser.» Es werden indes

nicht nur Kleider für jedes Alter, sondern auch Spielzeug, Bücher, CDs, DVDs, Kinderwagen, diverses Babyzubehör und vieles mehr verkauft. 80 Prozent des Erlöses gehen dabei an den Besitzer der Ware. Der Gewinn der Kleiderbörse Agarn wird jeweils für einen guten Zweck gespendet; in diesem Jahr durfte nun die Kinderspitem Oberwallis den Check im Wert von 3500 Franken entgegennehmen. Die Kinderspitem Oberwallis ermöglicht die Pflege von kranken, behinderten oder sogar im Sterben lie-

genden Kindern zu Hause. Im Oberwallis werden derzeit 20 Kinder betreut. Die Kleiderbörse Agarn wurde aufgrund eines Berichtes im «WB extra» auf den Kinderpflegedienst aufmerksam. Josiane Seiler, Pflegedienstleiterin, zeigte sich hocherfreut: «Wir sind auf Spenden angewiesen, da unser Verein nicht subventioniert wird.» Daher danke man der Kleiderbörse – auch im Namen der Kinder – herzlich. Die nächste Kleiderbörse in Agarn findet am 1. April 2009 statt.



(Hinten v.l.): Barbara Bussard und Josiane Seiler (Kinderspitem Oberwallis) sowie Christine Mathieu, Nadia Mathieu und Marianne Locher. (Vorne v.l.): Myriam Meyenberg, Gaby Brunner und Marie-Noëlle Bregy, alle von der Gruppe Börse, Agarn. (Es fehlt Nathalie Ammann.)

Foto wb

Brass-Band-Klänge ertönen

OBB spielt in Turtmann

Turtmann. – (wb) Die Oberwalliser Brass Band (OBB) tritt kommenden Sonntag in Turtmann auf. Neben den beiden Bands der OBB wird die Brass Band Junior Valaisan mit auf der Bühne stehen.

Das Konzert findet in der Mehrzweckhalle statt und beginnt um 17.00 Uhr. Die Konzertaufführung soll erneut die Gelegenheit bieten, sich ideal für den bevorstehenden Schweizerischen Brass-Band-Wettbewerb vom 29. November in Montreux vorzubereiten. Dort wird die A-Band der OBB in der ersten, die Brass Band Junior Valaisan in der zweiten, und die Junior Band der OBB in der dritten Stärkeklasse teilnehmen. Der Auftritt in Turtmann ist für die Junior Band das letzte Jahreskonzert. Sie wird deshalb unter der Leitung des jungen Oberwalliser Dirigenten David Lochmatter den grössten Teil des Konzertabends gestalten.

Auftakt mit der Junior Band

Die Junior Band eröffnet den Konzertabend mit «Partita» von Edward Gregson. Ein Posau-nensolo des Nachwuchsmusikers Benjamin Grichting wird anschliessend zu hören sein. Als drittes Werk folgt mit «Legenda Rumantscha» von Oliver Waespi, dem Teststück der dritten Klasse in Montreux, bereits ein grosses Highlight des Kon-

zertabends. Die Junior Band beendet mit «James Bond Collection» ihren Part. Den zweiten Teil des Konzerts bestreitet die BBJV, eine Brass Band aus dem Unterwallis. Sie wird von Julien Roh geleitet. Die Brass Band Junior Valaisan wird in der zweiten Klasse in Montreux auftreten.

Abwechslung ist garantiert

Unter der Leitung von David Lochmatter wird der letzte Konzertteil mit «Where Eagles Sing» von Paul Lovatt-Cooper eingeleitet. Dieses Meisterwerk

lässt die Band in ihrem vollen Glanz erstrahlen. Anschliessend wird mit «The Irish Blessing» der warme Brass-Band-Klang zum Ausdruck gebracht. Mit «Dances and Arias» vom berühmten britischen Komponisten Edward Gregson wird den Zuhörern ein weiterer musikalischer Leckerbissen geboten. «Dances and Arias» ist das Teststück der ersten Klasse am Concours in Montreux. Zum Schluss wird die Band mit «Rivendence», arrangiert von Ray Farr, einen guten Vorgeschmack auf das anschliessende «Lord of the Dance» bieten.



Benjamin Grichting wird in Turtmann mit einem Posau-nensolo aufwarten.

Foto zvg